

AUS HEINRICH NICOLAUS ULRICHS' NACHLASS

Die nachstehenden Bemerkungen gehen auf handschriftlichen Nachlass von Heinrich Nicolaus Ulrichs zurück, der sich im Besitze seines Enkels Geheimrat Adolf Passow in Berlin befindet. Für den Hinweis auf diese alten Papiere und für die Erlaubnis, sie zu durchmustern und wissenschaftlich zu verwerten, sei ihm auch an dieser Stelle aufrichtiger Dank wiederholt.

Das Rheinische Museum dürfte der gegebene Platz für die folgende Nachlese sein, da in ihm einst Welcker auch noch dem dahingegangenen *amicissimus* zu wiederholten Malen das Wort gegeben hat; die lateinischen Schlussworte dieses Aufsatzes hat er in diesem Museum (III 1845 S. 239) dem Freunde nachgerufen ins allzu frühe Grab.

Die einzelnen Beobachtungen schliessen sich an die Band- und Nummernfolge der Inscriptiones Graecae an.

IG IV.

1. Aegina N. 7 (= Löwy Inschr. gr. Bildh. 410) hat auch Ulrichs 1833 einige scheinbare Schriftzeichen als 5. Zeile abgezeichnet; es sieht so aus, als ob irgendwer den Anfang von Z. 1 oder besser noch von Z. 2 flüchtig nachgekritzelt habe. Schaubert, dessen Abschrift U. gekannt hat, gibt überhaupt keinerlei Schriftreste (Köpp Archäol. Anz. 1890 S. 144 A. 62). So ist die Inschrift tatsächlich und zweifellos aus den Künstlerinschriften zu streichen (vgl. Löwy aO. und Fränkel zu IG).

N. 54 (= Kaibel Epigr. Gr. 421) ist die Lesung Us. von Welcker wiedergegeben. Fränkels Verbesserung Z. 11 findet in Us. Manuskript Bestätigung; γῆθεο Z. 6 hat bereits Meineke (Zeitschr. f. d. Altertumswiss. II 1844 S. 1034) statt Us. γῆθε δ richtig verbunden.

N. 127 hat Fränkel nach Le Bas so umschrieben: Κόζιος | Αἰπόλου | μναμείον. Nach U. hat Schaubert dieses Mnameion von einer Felswand abgeschrieben, in der Nähe des Weges, der von Pachiráchi (vgl. Pacheoráki bei Bädeler Griechenland⁵ S. 132) 'durch das kleine wasserarme Dorf Μεγαρίτι allmählig in die Ebene hinabführt'. So dürfte die Inschrift wiederaufzufinden und die Lesung des Eigennamens Z. 1 sicherzustellen sein; Schaubert hat Ι statt Ξ gelesen. Auch Αἰπόλου ist als Eigennamen verstanden worden, wie von Fränkel so auch von Bechtel (zuletzt *Histor. Personennamen* 1917 S. 518) und SGDI IV S. 470. Der Anbringungsort der Inschrift spricht vollends für Crönerts Auffassung, der (in seinem Wörterbuch u. d. W.) vielmehr das μναμείον eines αἰπόλος erkennt¹. Es trifft sich nett, dass die Nymphengrotte von Vari einen Kollegen stellt: τόνδε (sc. βωμόν) ταῖ(ν) νύ(μ)φαισιν ἡο Σκύρτονος ἡαιπόλος (*Am. Journal of archaeol.* VII 1903 S. 292 N. 8; vgl. v. Wilamowitz *Deutsche Literaturzeit.* 1904 S. 475).

2. Troezen N. 790 lautet nach Fränkel: Οἱ ἀλειφό-
μενοι | Βίτου Θεουδώρου | τοῦ Καλλίπου | τοῦ αὐτῶν || 5 εὐεργέτα.
*Videntur ephēbi honorare condiscipulum, cuius avus Cal-
lippus fuerit gymnasiarchus.* Eine solche Enkel-Ehrung scheint wenig wahrscheinlich, ganz abgesehen von dem Namen Βίτος, für den Bechtel (*Genethliakon für Carl Robert* 1910 S. 82) den in Hermione und Epidauros bezeugten Namen Κίτος vorgeschlagen hat. Zwei entsprechende Weihungen gleichen Fundortes führen auf einen anderen Weg. 1. N. 792 Οἱ ἀλει-
φόμενοι | Ἀρίστωνος τοῦ | Ἀντισθένεος | τοῦ αὐτῶν εὐεργέτα
und 2. von Ulrichs 1833 mit 790 abgeschrieben:

Οἱ ἀλειφόμενοι

Ἀρίστωνος τοῦ Θίωνος

ἐν πολέμ[ωι τε]λευτάσ[αν]τος.

Die Buchstabenformen sind die gleichen wie in 790. Böckh wird Recht haben mit seiner Bemerkung zu 790 = CIG 1183: *initio vs. 2 litterae quasi dedita opera deletae sunt, credo*

¹ IG XII 9, 803, Eretria, ist unter die Grabinschriften der *Peregrini* eingereiht: Ζωῖς | Ἀρπάλο[υ] | . ΝΠΛΕΚΤΙ . . Sollten wir hier nicht einen inschriftlichen Beleg für ἐνπλέκτρια haben? Vgl. Moeris S. 201, 34 Bekk.; schol. Aristoph. *Ecc.* 737 (Suid., Et. M. s. v. κομῳῳτρια); Hes. s. v. κομίστρια u. στάτρια. Zu Ἀρπαλος s. Bechtel *HP* S. 488; anders O. Hoffmann *Die Makedonen* 1906 S. 164.

quod erraverat lapicida. Dazu stimmen die verschiedenen unsicheren Lesungen dieses Zeilenanfangs (vgl. IG; Le Bas : TON; Schaubert Arch. Anz. 1890 S. 141 A. 55 Taf. I 2 TOY Θεουδώρου; U. selber gleichfalls τοῦ Θεουδώρου). Οἱ ἀλειφόμενοι Θεουδώρου τοῦ Καλλίππου τοῦ αὐτῶν εὐεργέτα ergibt sich also als die gewollte Fassung; vgl. noch Legrand BCH XVII 1893 S. 96 A. 1, ferner Ziebarth Aus dem griech. Schulwesen² 1914 S. 91, dessen Zitat ἀλ. Βίτου Θεουδώρου mir erst durch Schauberts Abschrift erklärlich wurde. Der an spartanische Grabessitte anklingende Vermerk in der Ulrichs'schen Inschrift ἐν πολέμῳ τελευτάσαντος (vgl. v. Hiller zu IG V 2, 251; Wilhelm Beiträge 1909 S. 37) gibt leider keinen irgendwie bindenden chronologischen Anhalt. Über die ἀλειφόμενοι vgl. ausser Ziebarth auch Poland Gesch. des griech. Vereinswes. 1909 S. 103.

IG V 1.

3. Von Sparta N. 114 hat U. (1833) nur das Schlusswort Ζ. 12 Ἴσθμια mitgeteilt; nach diesem ein Fichtenzweig, so dass der schliessende Beamte zweifellos, so Foucart und Fränkel, als Isthmiensieger gekennzeichnet werden sollte.

IG VII.

4. Unter den archaischen Grabschriften des Gebietes von Tanagra werden in den IG zwei 1841 von U. abgeschriebene interessante Steine vermisst¹. Der eine wird in Us. Reisen und Forschungen II S. 77² nur erwähnt, als je $\frac{3}{4}$ Stunden von Andritza und Brátzi entfernt kopiert. 'Schwarze, einfache Steinplatte; es fehlen 2 Buchstaben oder 3':

ΓΟΦΡΑΔΕΞ

Ἐρ-, Ἀρ- hat U. vorgeschlagen, es dürfte Φερ]γοφράδης zu ergänzen sein; vgl. G. Neumann De nom. Boeot. propriis 1908, 23. Αὐ]το- oder Κλ]εοφράδες würden eine Änderung des ersten Buchstaben bedingen. Andritza wird von U. für Eleon gehalten, Brátzi für Pharai (S. 80); die erste Annahme findet heute allgemeinen Anklang (vgl. Frazer Paus. V S. 65, Philipsson PW u. d. W.).

¹ Haussoulliers Thes. *Quomodo sepulcra Tanagraei decoraverint*, 1884, enthält auch einige in den IG fehlende Grabinschriften. — Nach S. 56 hat IG 554 noch eine 3. Zeile: ὁ δεινα] Ἀθηναῖος ἐπιόεισε?; die Inschrift fehlt auch bei Loewy.

² = Annali XX 1848 S. 14; die den R. u. F. entsprechenden Zitate aus den Annali werden der Kürze halber fortan nicht mehr gegeben.

Die Inschrift des andren Steins hat U. S. 81 A. 27 veröffentlicht; sie sieht im Manuskript nicht viel anders aus:

†ΗΠΔΟΓ

Grosse Charaktere, sehr regelmässig und nicht tief; es scheint nichts zu fehlen'. U. erklärte den Namen für nicht griechisch; ich muss auch bekennen, die Buchstaben nicht deuten zu können. Man möchte sie aus der Namensippe Χάροψ, Χάροπος (Bechtel HP S. 578) erklären; ich weiss nur nicht wie, ohne gewaltsamen Eingriff.

Der Stein ist in Chlibotzári abgeschrieben, für das U. an Eileision dachte, während Lolling Hellen. Landesk. S. 126 den Platz lieber für Pharai in Anspruch nehmen wollte.

In Andritza Eleon hat U. 1841 auch IG 672 an der Kirche aussen eingemauert' gesehen und gezeichnet; vgl. R. u. F. S. 79 A. 22. Seine Abschrift ist mit der von Ross identisch, nur dass er den 1. u. 3. Buchstaben als T mit unsichere Wagerechten bietet; das Schluss-Σ in R. u. F. scheint irrig zugefügt.

5. Auch aus dem Bereiche von Thespieae sind verschiedene Grabinschriften aus R. u. F. II nicht in die IG aufgenommen. Da sie durch ihre Namen oder durch die Form der Grabsteine Beachtung verdienen, seien sie kurz zusammengestellt; die Abschriften stammen aus dem Jahre 1839.

1. ΕΠΙΑΡΙΝΟΗ S. 85 A. 11 = Frazer Paus. V S. 142. Zu dem Namen erinnert U. für Thespieae an Paus. 9, 31, 1; vgl. Holleaux Rev. des ét. gr. X 1897 S. 29, XIII 1900 S. 188. 2. S. 92 A. 41; 'an der Quelle — ein grosser Quaderstein mit dem Namen Πυλαρέτες?' Vgl. IG 601. 3. S. 93 Κ(Β)ΡΟΜΙΟ/; doch wahrscheinlicher Grabstein als Altar oder Grenzstein des Dionysos Bromios. 'Etwas unleserlich', also wohl Βρόμιος, nicht Βρομίου; vgl. E. Sittig De Graec. nom. theoporis 1911 S. 92. 4. S. 95 A. 54 nur Fundort; ΡΟΥΡΙΧΟΣ, vgl. Bechtel HP S. 392.

An der Kirche des heiligen Nikolaos fand U. (S. 91) 'zwei Steine aus weissem Marmor, wie die Basen von Dexamenen geformt, aber oben abgerundet, mit weiblichen Namen'. Von diesen entspricht S. 91 A. 34 ΕΥΚΑΡΠΩ(nach Steinform und Inschrift IG 2009, von Lolling im Museum zu Erimokastro abgeschrieben. Beide Steine werden identisch sein. Ob auch der jetzt verschollene Stein 2136 Ἐπὶ | Εὐκαρπῶς, da er eben bei der Kirche des heiligen Nikolaos stand? Freilich 'a small stone' trug nach Clarke die Inschrift, 'a Cippus' nach Leake.

Der andere 'hienenkorbartig geformte Grabstein' ΔΑΜΑΤΡΙΑ

ist = IG 1989 (s. Add. S. 747); vgl. Schauberts Zeichnung bei Wilhelm Beitr. 1909 S. 74 Abb. 37, wo auch die Literatur über solche Grabaufsätze zusammengestellt ist; s. noch W. H. Roscher Leipz. Abh. XXIX 9 1913 S. 118, XXXI 1 1915 S. 60 u. für Thespieae Rodenwaldt Archäol. Jb. XXVIII 1913 S. 338 A. 3.

Über IG 1910 vgl. R. u. F. S. 88 A. 24; die Lesung Δαμοφιλ lässt nicht vermuten, dass U. nicht nur den ganzen Namen Damophilos gelesen, sondern auch eine sorgfältige Zeichnung des Steins angefertigt hat. Die Inschrift steht auf der Mitte der Vorderseite des rechteckigen grossen Blocks in nahe an die Ränder reichendem Rahmen, auf den für die untere Breitseite verzichtet ist, zwischen zwei Geraden. DM. J. Baunack¹ hat den Stein auch noch gesehen (Philol. N. F. II 1889 S. 420 N. 778).

2008 erledigt sich der ausführliche Kommentar Dittenbergers dadurch, dass U. sowohl 2008 wie 2956 abgeschrieben hat; da 2008 auch von Baunack (aO. S. 424) gesehen ist, sind beide Εῦθοίνα-Steine noch an ihrem alten Platze.

Von 2036 hat bereits C. Keil Zur Syll. S. 590 die Identität mit R. u. F. S. 105 A. 7 ABPA | XAIPE vermutet. 'Am Brunnen unter dem mittleren Dorfe.' U. wird die zweite Grabschrift, die nach Rangabé auf dem selben Steine stand, entgangen sein.

2152 las U. zwischen πῖ Νικί und ηρ etwa ein den Raum nicht ganz füllendes Ω; so wird es mit dem von ihm vorgeschlagenen ἐ]πὶ Νικί(α) ἦρ[ωι sein Bewenden haben.

Endlich hat U. zwischen den Ruinen, in denen 1969 sich erhalten hat, nach ihm bekanntlich der Altar der 'Trophäe der Leuktrischen Schlacht', auch 'einen kleineren Grabstein auf dem folgende Buchstaben zu lesen', gefunden:

ΔΑΣΥ

KHMOPTΑΣ

Wohl = Δάσυστος τοῦ δείνου | κῆ Μο(ύ)ρατας, vgl. 2116. Zu Δάσους s. Bechtel HP S. 493.

6. Unter Thebens archaische Grabschriften ist aus Glisas R. u. F. S. 27 A. 19, vgl. S. 77 A. 20, nicht von IG übernommen:

¹ Bs. Epigraphische Kleinigkeiten aus Griechenland sind in IG auch für die böotischen Inschriften (Philol. aO. S. 404 ff.) nicht mehr benutzt, was ich für die megarischen schon Delph. Weihgesch. S. 83 angemerkt habe.

ΒΥΚΑΤΕ

Auf einem schwarzen Stein, 1841, 'gross und gut und einfach'; = Β(ο)υκάτ(τ)ε(ι)?

Ausserdem sei noch, 'auf einer grossen Platte', 1839 in Hag. Theodoros (s. zu IG 2415), ΘΙΟΤΙΜΟΞ erwähnt, weil derselbe Namen, wie es scheint in den gleichen Buchstaben, in Tanagra von Lolling abgeschrieben worden ist (IG 1090).

7. N. 2509 (Dittenberger Syll.² 393, vgl. Syll.³ 853 A.7), Theben, unter einer Statue des Tib. Cl. Atticus, des Vaters des Herodes Atticus, hat stets Anstoss erregt mit ihrem Abschluss διατελοῦς ἀρετῆς ἔνεκεν | [ἦς ἔχων] διατελεῖ — — — —, wie Dittenberger Syll.² ihn wiedergegeben hat. Da U. (vgl. auch Annali XX 1848 S. 52 N. VI) zum Schluss vor Z. 3 ἔνεκεν ΑΙΚΑΙ gelesen hat, während nach Lolling die Zeile mit ἔνεκεν abschliesst, und unter die letzten sechs Buchstaben wie unter die von ihm im wesentlichen ebenso wie von Lolling gelesenen der Z. 4 Punkte gesetzt hat, scheint mir wahrscheinlich, dass bereits antike Hand versucht hat, die unerträgliche Tautologie zu beseitigen. Ob eine solche absichtliche Tilgung der Schlussworte wirklich vorliegt, dürfte eine Revision der Inschrift feststellen können. Aus Le Bas' N. 503 ist nichts zu entnehmen, da er sie aus Keils Sylloge übernommen hat.

8. 2710, Akräphia, ist in IG Us. Veröffentlichung R. u. F. I S. 248 A. 16 ebensowenig benutzt wie Keil Syll. S. 132 N. 33. 'Ein Marmorstein in der Kirche hat eine ältere Inschrift, ist aber so abgerieben, dass sie viele Stunden zum entziffern erfordern würde'; entsprechend Leake 'about 36 lines more, almost obliterated'. U. hat R. u. F. Leakes Lesung mitverwertet; so ergeben sich zu Keils Apparat folgende Nachträge: Z. 1 U. nur ἀκειμενοι — 2 fehlt κ am Schluss — 4 . . ΙΞεις am Anfang, πεντε am Schluss — 6 Α am Schluss fehlt — 8 fehlt ganz. *Versuum initia in exemplo Leakei non videntur accurate disposita esse*, bemerkte schon Keil; bei U. springen die Zeilen 3—4 gegenüber 5—7 um eine Stelle vor, die Leerräume Z. 5 und 6 sind nicht angegeben, so dass auch jetzt eine sichere Grundlage für die Herstellung der ersten Zeilen noch nicht vorliegt. Mit Hinweis etwa auf Syll.³ 697. L schlage ich vor:

[ἐπειδὴ οἱ δεινὸς — — — — εὐσεβῶς καὶ]

1 ὀσίως] διακείμενοι [π]ρό[ς τε τὸν θεὸν καὶ

πρὸς] τοὺς πολέϊτας ἀνατεθείκ[ασι — — —
 . . τῷ τε Ἀπόλλωνι τῷ Πτώϊῳ καὶ τ[οῖς πολεί-
 τ]αῖς εἰς καθιστίασιν εἰς τὰ Πτώϊα τὰ πεντ(α)-
 5 ἔτειρα spat. ἀργυρίου Ἀττικοῦ δραχμᾶς δισχι-
 λίας spat. δεδομένον εἶναι τοῖς τε συνέδροις [κ]α[ι
 τῷ δήμῳ, τοὺς πολεμάρχους το(ὺ)ς ἐπὶ Καφι-
 ἄρχοντος [καλέσαι? τοὺς] προειρη[μένους κτλ.

Z. 2/3 ist ein Ausfall angenommen, da Z. 2 sonst wohl zu kurz geriete, [ἐκ τῶν ἰδίων] U. — 4 καθιστίασιν Leake, U., Dittenberger; Keils καθ(ε)στίασιν gebilligt von Holleaux (BCH XIV 1890 S. 62 A. 1). — πεντέτειρα Keil, Dittenb.; πεντ(α)-ἔτειρα wohl richtig U., vgl. πενταέτηρα IG 4147, 2; 4148, 3 — 7 ΤΟΙΣ Leake, U. — ΛΑΦΙ Leake, danach Λαφι[λου Dittenb.; ein mit Καφι beginnender Name dürfte vorzuziehen sein. Auch Le Bas 589 hat K; da er sonst mit Leake genau übereinstimmt, wird er es hineinkorrigiert haben.

Die Inschrift setzt Swoboda (Klio X 1910 S. 331) nach 146 v. Chr. an.

9. 2723, aus dem Ptoion, beruht allein auf Us. Abschrift von 1837; vgl. seither Michel Rec. 1105, Buck Introd. 42, Solmsen³ 15; nur ein Fragment fand Holleaux (BCH XIII 1889 S. 2 A. 1) noch erhalten. 'Der Stein hat 1,15 m ins Geviert, und ist eine Spanne dick. Die Inschrift in 4 Reihen, von denen der Anfang grösser und besser zu lesen, das übrige gedrängt und ziemlich verwischt.' 'Z. 1 ἀνέθιαν kann ἀνέθεαν sein. Von Ἀντιγεναίῳ (oder Ἀντιγονίῳ) nur der Anfang und das Ende (A . . . ω) sicher zu lesen; folgt ΘΕΙΣΠΙΕ.' — Z. 2 Ἐμπεδοκλείος. — 'Z. 3 ΕΠΙΦΑΥΣΙΟΣ nach meiner ersten Lesung'; danach scheint der vielumstrittene Name noch nicht sicher hergestellt (vgl. Solmsen aO.; an Ἐπιφά[σκ]ιος hält Bechtel HP S. 85, 157 fest). 'Nach der ersten Lesung ΓΡΥΛΛΙΩΝΟΣ'; vgl. aber zB. Bechtel aO. S. 581; darüber, dass der Platäer auf das adjektivische Patronymikon verzichtete s. Solmsen Rh. Mus. LIX 1904 S. 497. — Z. 4 Ἀνθαδονίῳ; 'erste Lesung ΟΙΟΙ. ΜΙΩ'.

10. In der kleinen Kirche der Panagia zu Kopae fand U. 1837 'ein Normalmass für Flüssigkeiten. Ein viereckiger Stein aus bläulichem Bötischen Marmor, mit vier schalenartigen Vertiefungen, unten mit einem Loch zum ablassen der Flüssigkeit'. Leider ist der Stein nur flüchtigst skizziert und sind die Massangaben nicht, wie beabsichtigt, nachgetragen.

Über solche σηκώματα vgl. die zu IG V 1, 1156 und von Wilhelm Neue Beitr. IV 1915 S. 41 beigebrachte Literatur¹.

11. In Haliartos hat U. 1839 leider zwei Inschriften nicht kopiert, die nachdem verschollen sind. 'Über der Cissusa <d. h. der Quelle Στεμνία, mit der U. wohl irrig statt mit der Ἀμορί die Kissussa identifizierte, vgl. Bölte PW u. d. W. Haliartos> liegen zwei zerstörte Capellen. Eine enthält zwei Inschriften, von denen die eine ältere an einen grossen runden Stein geschrieben ist, der einen Dreifuss getragen zu haben scheint. Sie beginnt ΘΙΟΣΤΥΧΗΑΓΑΘΗ. Alles übrige ist schwer zu lesen bis ans Ende, wo deutlich steht: ΤΑΣΠΟΛΙΟΣΑΡΙΑΡΤΙΩΝ².' Die zweite Inschrift ist = IG 2850. 'Weiter abwärts ist ein Stein mit vielen Böotischen Namen zwischen anderen Steinen. Da es dunkelte, so konnte ich nur flüchtig bemerken, dass der Dialekt böotisch, zB. Ἀντιγένεις Μελαντίχω.'

(IG VIII.)

12. Aus Krisa liegt Us. Originalzeichnung des uralten δίδυμος βωμός vor, die der Tav. A der Annali XX 1848 (vgl. S. 57) zu Grunde liegt, der einzigen massgebenden Quelle für die heute verlorenen Teile der Inschrift; zu der von E. Hoffmann Syll. epigr. Graec. 287 vereinten Literatur vgl. noch besonders Pomtow Sitzungsber. der Berl. Akad. 1887 S. 703; letzthin Geffcken Griech. Epigr. 28. Die Wiedergabe der Inschrift in den Annali ist so getreu, dass aus der Zeichnung

¹ In der von Ziebarth Eine Inschriftenhandschrift der Hamburger Stadtbibliothek 1903 S. 10 Nr. 22 veröffentlichten, auf Cyriacus zurückgehenden Weihinschrift eines Agoranomen für ein Sekoma, wahrscheinlich aus Phokaea, ist τὰ μέτρα (ἐ)ληρά τε καὶ ο(ι)νηρά zu lesen statt [σκ]ληρά; vgl. v. Domaszewski Das σηκώμα von Kosovo in Bulgarien, Arch.-epigr. Mitt. aus Österr. XV 1892 S. 144 (CIL III S. 12415 = Dessau 5608), wo entsprechend dem ἐξότης ἐληρ(ός) der ἐξότης οἶν als οἶν(ηρός), nicht als οἶν(ου) zu verstehen ist. Leider ist dies Sekoma nicht in Kalinkas Antike Denkmäler in Bulgarien 1906 aufgenommen.

Das Bronzegewicht von Herakleia, dessen Publikationsort Ziebarth zur Zeit nicht feststellen konnte, S. 11 Anm. 1, ist in den Mon. Ann. e Bull. 1855 Taf. 1 veröffentlicht; jetzt Brit. Mus., Cat. of the bronzes 1899 Nr. 2997.

² Doch wohl nicht = 2848. Denn da steht τὰς πόλιος Ἀριαρτίων zwar am Ende einer Zeile, aber diese in der Mitte der Inschrift. Und wir erwarten eigentlich entsprechend der Form des Steines eine Dreifussweihung; über die Steinform von IG 2848 hat Foucart leider nichts bemerkt.

kein Gewinn zu ziehen scheint. Weil Pomtow seiner Zeit C. O. Müllers Meinung, der Altar habe drei Escharen gehabt, wieder in Erwägung gezogen hat (vgl. aber Philol. N. F. XXV 1912 S. 90), sei ausdrücklich nochmals auf Us. Zeichnung und Zeugnis verwiesen. 'Dunkler einheimischer Stein mit zwei Escharen. Breite 0,65. Länge 1,00. Ganze Länge mit der Ergänzung 1,20 Meter. Die Eschara im Durchmesser 0,50, nicht tief, und regelmässig wie gedrechselt. Man sieht, dass sie durch Umdrehung eines anderen Steins eingerieben wurden. Die Inschrift abzuzeichnen erforderte 3 Stunden.' Pomtow verwies für O. Müllers Ansicht auf E. Curtius Haller Literaturzeit. 1843 I. 46; vgl. dagegen Curtius selbst aus dem Jahre 1840 Altertum und Gegenwart II² 1886 S. 249 und besonders Welcker Kl. Schr. III 1850 S. 281. Wohl gibt auch Us. Zeichnung oberhalb der Inschriftseite dicht am Rande zwischen den beiden Escharen eine ganz kleine Eintiefung an, aber von einer dritten Eschara kann nicht die Rede sein.

Bei Gelegenheit sei erinnert, dass bei den letzten Erörterungen über Krisa-Kirra (s. Pomtow Klio XV 1918 S. 328; Beloch Griech. Gesch. I 1² S. 337; unklar der Artikel im neuen Lübker) Us. Erörterungen R. u. F. II S. 207 f. über Kirra als ἐπίγειον Δελφῶν nicht berücksichtigt sind.

Das mir wenigstens rätselhafte nur 5 Zeichen zählende Fragment einer delphischen archaischen Inschrift Le Bas 968 ist auch von U. 1841 abgezeichnet worden, im Hof der neuen Kirche des Hag. Elias; dort hat es im selben Jahre auch de Witte gesehen (Annali XIII 1841 S. 13; Bull. de l'Acad. roy. de Bruxelles VIII N. 12 S. 10).

13. Eine Überraschung bereitet Us. 1838 genommene Abschrift des delphischen Epigramms Kaibel Epigr. Gr. 849, als dessen Helden erst Homolle (BCH XXIV 1900 S. 170) den Thespier Peisis erkannt hat; die frühere Literatur Delph. Weihgesch. S. 93. Ulrichs R. u. F. I S. 43 A. 5 hatte auf den Abdruck seiner Lesung der beiden obersten verstümmelten Zeilen Verzicht geleistet. Le Bas, 1844 in Delphi, gab dann N. 890 die Anfänge der beiden ersten Verse so:

ΓΕΙΞΤΟΞΕΞΕ
ΕΛΛΑΔΟΞΕΜ

An den ersten Zeichen von Vs. 1 scheiterten die Gelehrten, bis endlich Homolle auf einem wiederaufgetauchten Fragmente ΓΕΙΞΙΟΞ zu Anfang las und daraus die zwingenden Folge-

rungen zog. Hätte U. seiner Zeit seine Abschrift ganz veröffentlicht, würde die Forschung schwerlich sechs Jahrzehnte lang so stark in der Datierung des wichtigen Steines geschwankt haben.

Die auf einheimischen Stein geschriebene Inschrift ist entsprechend der Angabe von Foucart (Mém. sur les ruines et l'hist. de Delphes 1865 S. 97) bei Schachtbauten für das Haus des griechischen Offiziers Frankos (vgl. über diesen Foucart aO. S. 83, 96; Pomtow Beitr. zur Topogr. von Delphi 1889 S. 15) zu Tage gekommen, kurz vor oder während Us. zweitem delphischen Aufenthalt i. J. 1838.

Vom ersten Verse hat U. gelesen: zu Beginn Πείσιος ἐξενέπω I und zum Schluss, in der Höhe des προέηκεν Vs. 3, nach Us. Umschrift ebenfalls Versschluss, ΑΙΝΩΞΑ, diese Buchstaben bis auf das erste Α und Ξ sämtlich schraffiert. Von Vs. 2: Ἑλλάδος ἐμ μεγάλ; darauf Raum für ein Zeichen, unterer Teil einer Senkrechten, zwei Schrägbalken wie von einem Λ; nach einer Lücke von c. 5 Buchstaben wiederholen sich ungefähr die selben Reste dieser beiden letzten Buchstaben. *Ce sont là faits précis, acquisitions historiques, on ne gagnerait rien de plus en essayant de restituer les deux vers nouveaux de l'épigramme de Delphes*, mit diesen Worten schloss Homolle seinen Aufsatz. Gewiss, aber der Reiz, auch diesen beiden ersten Versen wenigstens ihren ursprünglichen Sinn wiederzugewinnen, bleibt bestehen. Aus dem ἐξενέπω in Vs. 1 ergibt sich wenigstens unmittelbar, dass die Statue des Peisis als Sprecherin gedacht war, wie in dem 'Sapphischen' Epigramm AP VI 269: Παῖδες, ἄφρωνος ἑοῖσα τόδ' ἐννέπω, αἴ τις ἔρηται (vgl. v. Wilamowitz Textgesch. der griech. Lyriker S. 36 A. 1, Sappho u. Simonides S. 97 A. 2). Für die Ergänzung des zweiten Verses ist vielleicht Beistand von einem anderen in Delphi wieder zu Tage gekommenen Fragmente zu erhoffen (vgl. Delph. Weihgesch. S. 93 oben), das über dem dritten Verse die unteren Reste einiger Buchstaben des zweiten erhalten hat, die sich ungefähr an Us. Ἑλλάδ' ὄς ἐμ μεγάλ[αι? anreihen müssen. Etwas glaubhaftes hat sich mir leider nicht geboten, trotz zweier Abklatsche und einer Abschrift dieses Bruchstücks, die ich vor Jahr und Tag von P. Perdrizet in Athen erhielt.

Vs. 5 hat U. ῥυσαμένους tatsächlich für ῥυσομένους verlesen; Bergks Forderung wurde durch Homolles Fragment als

berechtigt erwiesen. In Vs. 1 und 6 wird Ξ ohne Querstrich durch Us. Abschrift bestätigt.

Die Künstlerinschrift, auf deren Mitteilung er R. u. F. ebenfalls verzichtete, hat U., entsprechend der Abschrift, δ $\delta\epsilon\iota\nu\alpha$. . ν $\epsilon\pi\omicron\iota\eta\sigma\epsilon$ umschrieben, so dass der Name des Künstlers nur drei Zeichen gezählt haben wird. In unserer Überlieferung scheint dem nur Ion gerecht zu werden, den Plinius (n. h. 34, 51) Ol. 113 unter den Erzbildnern bucht: Lysippus fuit, cum et Alexander Magnus, item Lysistratus frater eius, Sthennis, Euphron, Eukles, Sostratus, Ion, Silanion; das ist aber natürlich nichts als eine Möglichkeit.

Die Befreiung von Opus durch böotische Truppen unter dem Kommando des Peisis und damit den terminus post quem für Statue und Epigramm hat Homolle in das Jahr 313/12 gesetzt, wie einst Bergk. Ihm hat Beloch widersprochen und die Jahre 308—304 in Vorschlag gebracht (Griech. Gesch. III 2, 1904 S. 358) und hierin Swobodas Beifall gefunden (Griech. Staatsaltert. 1913 S. 273 A. 6).

14. Vor der Καθολικῆ in Chryso hat U. 1838 eine Weihinschrift an Asklepios abgeschrieben:

Εὐκλείων Ἀντι-
κράτους Ἀσκλη-
πιῶι ἀνέθηκεν.

Dem Anschein nach $\sigma\omicron\iota\chi\eta\delta\acute{\omicron}\nu$; $\Gamma\xi$, kleine O und Ω . Sie steht auf dem abgebrochenen oberen Teile eines rechteckigen Weihgeschenk-Trägers; unmittelbar unter der Profilierung, die Steinbreite ganz ausfüllend. Die Tragplatte scheint erheblich breiter als tief gewesen zu sein; ihre Oberfläche ist bis dicht an die Ränder oval eingetieft für die Aufnahme der Weihgabe. Alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, dass diese einst in dem delphischen Asklepios-Heiligtume stand, für welches Pomtow (Philol. N. F. XXV 1912 S. 33) die Belege zusammengestellt hat (vgl. Berl. philol. Wochenschr. 1912 S. 62, Klio XV 1918 S. 331). Aus Delphi konnte wohl der und jener Stein den Weg hinab nach Amphissa finden (IG IX 1, 324; vgl. Perdrizet BCH XIX 1895 S. 385 A. 2, XXIII 1899 S. 348), der umgekehrte Fall dürfte ausgeschlossen sein. Ein Delphier kann der Stifter kaum gewesen sein; woher er stammte, muss ungewiss bleiben; immerhin sei angemerkt, dass der Name Εὐκλείων in Megara beliebt gewesen zu sein scheint (SGDI IV S. 340), obwohl die Sprache auch solcher Herkunft widerspricht.

15. Das doppelsäulige Denkmal, welches SIG³ 513 trug, ist glänzend von Bourguet-Replat wiederhergestellt BCH XXXV 1911 S. 476 Fig. 3; mit einzelnen Abweichungen wiederholt von Bourguet Les ruines de Delphes 1914 S. 203 Fig. 68; vgl. die Rekonstruktion Pomtow-Wenzels Berl. phil. Wochenschr. 1912 S. 318 Abb. 10. Pomtow hat erwähnt, dass der 'simaähnliche Anthemienfries' bereits von O. Müller und E. Curtius ausgegraben worden sei; zuerst von Curtius, zuletzt von Schede, als Giebelsima des Apollontempels, abgebildet (S. 315). Er hat aber, scheint es, nicht gesehen, dass auch das von Curtius auf der selben Tafel Anecd. Delph. III 1—3 (= Pomtow Beitr. Taf. VII 13, 16 a u. S. 36, o) abgebildete ionische Kapitell zweifellos identisch ist mit dem von den französischen Gelehrten der vom Beschauer aus rechts stehenden Säule zugewiesenen. Fries und Kapitell wurden 1843 auch von A. M. Chenavard gezeichnet (Voyage en Grèce et dans le Levant, Lyon 1858 Taf. 34).

Auch U. hat, bereits 1838, beide Stücke skizziert. Über den Fundort vgl. R. u. F. I S. 37 f.; sie sind also bei demselben Hausbau wie der Peisisstein (s. o. S. 282) schon 1838 ans Licht gefördert worden, ihre Zusammengehörigkeit wird diesmal auch durch den gemeinsamen Fundort bekräftigt. Für das Kapitell und die mitgefundenen Säulentrommeln ist auch noch auf Foucart Mém. sur les ruines S. 96 f. zu verweisen; eine der Trommeln 'a été transporté(e) et dressé(e) sur la place de Castri'.

Auf Grund eines kleinen Fragmentes ergänzte Bourguet 1914 den Namen der Stifterin zu [Ἀρισ]ται[v]έτα, während Pomtow (Syll.) an [Τιμαρ]έτα festhält; dass Bourguet die Zeichen TAI früher zB. zu Ταυ[αγραία] habe ergänzen wollen (Pomtow Syll.), ist aber irrig, da er die Ergänzung gerade dieses Ethnikons für unmöglich erklärt hat (BCH S. 473 f.).

16. Eine Proxenieerklärung aus dem Archontate des Kallieros verdient den Abdruck, schon weil dieser erst zweimal, die Buleuten nur einmal bezeugt sind (SGDI 2654, Syll.³ 541 C); Pomtow setzt ihn c. 204 an (Syll., Rüsck Gramm. der delph. Inschr. 1914 S. 333). 1838 v. U. abgeschrieben 'unterhalb des Hag. Nikolaos in der Mauer eines Privathauses, sehr verwischt'.

2 Θεοί. | Δελοφοὶ ἔδωκαν Ἀρχελάωι Ἀριστολόχου
Τ[ηνήωι]?, | αὐτῶι καὶ ἐκγόνοις, προξενίαν, προ-

5 μαντεί[αν, || πρ]οεδρίαν, προδικίαν, ἀσυλίαν,
ἀτέλειαν π[άν]των καὶ τ]ᾶλλα ὅσα καὶ τοῖς
ἄλλοις προξένοις | καὶ εὐεργέταις]. ἄρχοντος
Καλλιέρου, βουλε[υ]όντων [Ἄρχωνος, Ἄριστο-
μάχου, Εὐχαρίδα, | Κλεοδάμου, Παρνασσίου.

U. hat Z. 3/4 T[α]ρα[ν]τί[ν]ωι καὶ ἐκγόνοις gegen den Amts-
stil ergänzt; T[η]νίωι ist vorgeschlagen, weil ein kurzes Ethnikon
durch den Raum gefordert wird und der Name Ἄριστόλοχος
in Tenos besonders häufig begegnet (IG XII 5, 2 S. 341); da-
gegen fehlt freilich in den IG für Ἀρχέλαος dort überhaupt
ein Beleg.

Z. 6, 7 springen bei U. zu Anfang um c. 3 Zeichen
gegen die Senkrechte der übrigen Zeilen vor; U. scheint dies
aber in seiner Abschrift selbst als Irrtum zu kennzeichnen.

Als Z. 1 stand in grossen weit getrennten Buchstaben
über der Urkunde Ο Δ Η Μ, ὁ δῆμ[ος]; unterhalb der vier erhal-
tenen Buchstaben dann ebenfalls in weiten Abständen, aber mit
den kleinen Zeichen des Dekrets, Z. 2 θεοί. Die Inschrift ist
also auf ein grösseres Denkmal aufgesetzt worden; sollte dieses
noch aus den delphischen Funden wiedererstehen, so würde
sich über die Herkunft des Proxenos sicherer urteilen lassen.
Wäre T[η]νίωι richtig getroffen, könnte man daran denken,
dass die Tenier anlässlich ihrer Zusage, sich an den Soterien
zu beteiligen, eine Weihgabe nach Delphi gestiftet hätten
(vgl. Pomtow Klio XIV 1914 S. 274 Nr. 3, S. 302).

17. Us. Veröffentlichung R. u. F. I S. 110, 115 A. 36
ist die einzige Grundlage für Syll.³ 612: *decreta et epistulae
praetorum Romanorum et senatus de Delphorum autonomia,
a. 189 sq.*, soweit Pomtows Herstellung nicht auf dem neuen
von ihm in Delphi glücklich ermittelten und eingepassten
Bruchstücke beruht (vgl. Klio XVI 1919 S. 132 N. 120—123).

Abgeschrieben im Hofe des heiligen Elias, jetzt Kastris
Begräbnisplatz, 1838 (R. u. F. I S. 36, 110).

In Syll. B und C weicht Us. Abschrift von R. u. F. nicht
ab. In D 1 ist auch in ihr der letzte Buchstabe zweifellos
als Λ gemeint (s. Pomtow Klio aO. S. 135). Z. 2 ist nach
[Δε]λφῶν E noch ein Υ verzeichnet. Unter ΩΝ von Δε]λφῶν
in Z. 3 ΟΜ, in Z. 4 ΕΝ, in beiden etwas nach rechts hin.

Dass vor Syll. B noch ein Aktenstück A stand, hat
Pomtaw erst dem neuen Bruchstücke entnehmen können. U.
hat auch hier, wie beim Peisis-Epigramm, allzu grosse Zurück-

haltung bewiesen und die von ihm abgeschriebenen Buchstaben dieses ersten Stückes nicht für des Abdrucks wert erachtet. In dem gleichen Abstände, der die übrigen Dokumente scheidet, ist von A, etwa über B 1 υκιου υιος στρ, erhalten:

KYPIEYOI

IM NONYMINΓPA

Danach handelt es sich auch bei A um einen Brief, und ist Pomtows Vermutung, in A sei das Dekret des M'. Acilius über die Autonomieerklärung Delphis selber zu erkennen (Klio aO. S. 134), nicht aufrecht zu erhalten. (Vgl. Rev. arch. 1917 II S. 342 nach Journ. of hell. stud. XXXIX 1919 S. 220.)

IG IX 1.

18. N. 233, Lilaia (vgl. Frazer Paus. V S. 410), schrieb U. schon 1841 ab: 'ein Quader (das obere im Boden), ziemlich schlecht geschrieben'. Er las noch zwei Zeilen mehr als die beiden Gewährsmänner Dittenbergers: Περτίν[α]κα Σεβα|στόν [Ἄρα]βικόν | Ἄδια[βη]νικόν | Παρθικόν Εὐσε || 5 βῆ Εὐτυχῆ Μέ- γιστον Λιλα[ι]έων ἡ πόλις. Das Denkmal war also Septimius Severus gesetzt; da das Μέγιστον am Schluss schwerlich mit Παρθικόν zu verbinden ist, vor 198; andernfalls 198—210, bevor er auch noch Βρεταννικὸς μέγιστος titulierte wurde (s. Liebenam Fasti S. 110).

IG XII 8.

19. Auf Skiathos ist U. 1840 von Euboea aus gewesen; vgl. R. u. F. II S. 238 f. N. 633 hat er noch in der Kirche der Panagia gesehen: 'eingemauerter Marmorblock, mit ziemlich gut und gross geschriebenen Zügen'. Zu Friedrichs Lemma sei bemerkt, dass er Meletios Unrecht tut; auch nach dem ausdrücklichen Zeugnis von Lambros (Neos Hellenomnemon III 1906 S. 102) hat Ἄνθιμος Γαζῆς 1807 die beiden Inschriften aus Skiathos 633 und 634/35 zu der Neuauflage der Γεωγραφία des Meletios beigesteuert; er hat ausser den in IG gerügten Änderungen noch ἀπὸ πατρὸς Φιλίππου Φίλιππος umgestellt. Die selben überschüssigen einleitenden Worte wie er (aus 634/35 herübergenommen) zeigt eine Publikation des διδάσκαλος Ἐπιφάνειος in der Αἰγιναία 1831 S. 224 (vgl. Fränkel Ath. Mitt. XXIII 1898 S. 160; wiederabgedruckt Ἐφημ. τῶν φιλομαθῶν III 1855 S. 448). Dafür gibt eine bis auf die letzten Buchstaben ordentliche Abschrift Pouqueville Voy. de la Grèce III² 1826 S. 411 A. 1; ef hat die Inschrift à Oraio-Castron

gesehen, am Hafen selbst, was Friedrichs Bedenken gegen Palaeokastro (Ath. Mitt. XXXI 1906 S. 104) bestätigen könnte. Diese Hadrian-Inschrift wird schon seit Jahrhunderten bekannt gewesen sein, denn aus ihr wird doch der ἀπίσκοπος Στράτων das ἀκρωτῶν ἰδίων seiner Molo-Inschrift entnommen haben (Fredrich Ath. Mitt. aO. S. 106, Vor den Dardanellen 1915 S. 132; das ist Us. dritte Inschrift R. u. F. aO.).

Ausserdem führt U. noch eine 'dem Se(ve)rus gewidmete, in einem Garten der unteren Stadt unfern des Hafens gefundene' Inschrift an, die in R. u. F. mit CIG 2154 = IG 635 geglichen wird, während im Manuskript der Platz für die Corpusnummer offen gelassen ist, also von Henzen, dem Herausgeber des posthumen Aufsatzes, nachgetragen sein dürfte.

Hätte U. wirklich CIG 2154 mit eigenen Augen gesehen, so wäre es um meine Überzeugung — der auch schon Bursian Geogr. von Griechenl. II S. 386 A. 5 Ausdruck gegeben hat —, dass diese Inschrift nie existiert hat, geschehen.

Die Sache liegt so. Auch Fredrich nimmt an, wie seine Vorgänger, dass auf Skiathos zwei im wesentlichen gleich lautende Ehreninschriften für Septimius Severus gefunden worden seien, die eine 634 (= CIG Add. 2154 b; Syll.³ 875) ἐπιμελησαμένου Πίστου τοῦ Ἰακίνθου, bezeugt durch Virlet-Le Bas, Leake, Meletios und noch heute vorhanden; die andere 635 (= CIG 2154) ἐπιμελησαμένου Ἰακίνθου Πίστου, von Boeckh *e schedis Koehlerianis*, des Petersburger Köhler, herausgegeben, mit der Notiz *litterae sunt insigniter barbarae*. Das ist für eine Kaiserweihung dieser Zeit immerhin doch befremdlich; ebenso befremdlich, dass während der Regierung des Septimius Severus Vater und Sohn die Epimeleia für je eine Statue des Kaisers auf sich genommen haben sollen, von dem fehlenden τοῦ nach Ἰακίνθου ganz zu schweigen. Bei der Annahme des selben Epimeleten für beide Weihungen würde die Namenumstellung vollends unverständlich.

Diese Bedenken wurden beschwichtigt durch Boeckhs Erwägung: *quo tempore priorem (635) edidimus, altera (634) latitabat sub solo*. Das ist aber nur bedingt richtig. Die Zeugen für 635 vermehren sich freilich. Denn, zwar wieder nicht Meletios, aber Γαζής hat 1807 auch Ἰακίνθου Πίστου drucken lassen, muss also aus dem Lemma von 634 in das von 635 abwandern; und ihm gesellt sich noch der Didaskalos in der Αἰγυαία. Dafür hat aber Leake 634 bereits 1806 —

also noch vor⁴1807, wo 635 in Γαζῆς' Druck uns zuerst begegnet — und zwar im Norden 'at the village, still called Skiatho' abgeschrieben, nach den Zeitangaben in den Travels in Northern Greece. Wie sich die Fundnotizen von Virlet und U. erklären, muss dahingestellt bleiben, ob der Stein nach dem Transport südwärts in den Hafentort nun absichtlich oder unabsichtlich wieder unter die Erde geraten ist, ob die Angaben überhaupt zuverlässig sind.

So zweifle ich nicht, dass nur die eine Septimius Severus-Inschrift 634 auf Skiathos aufgefunden ist und dass 635 wahrscheinlich einer einzigen schlechten Abschrift dieses Steins, die dann weiter korrumpiert und interpoliert wurde, ihr Dasein verdankt. Was die Skiathier auf diesem Gebiete leisten konnten, zeigt des Epiphaneios Aufsatz (vgl. auch IG 638, 639). Dass U. selbst als Zeuge für die Existenz von 635 nicht angerufen werden kann, wurde bereits oben bemerkt; auch er hat die noch heute vorhandene N. 634 vor Augen gehabt.

IG XII 9.

20. U. ist 1840 besonders in Euboea gereist (danach IG S. 174, 54 zu berichtigen). Von den von ihm gesammelten Inschriften ist 946, in Chalkis, ausser von ihm und Stephani auch von Ross 'sehr eilig' abgeschrieben worden (Allgem. Literaturzeit. 1844, Intelligenzbl. N. 80 S. 649)¹. Auch Ross hat Z. 3 λαμπαδία und Z. 6 φῦλον (vgl. IG S. 211 u. d. W. φυλή) gelesen. Z. 9 gibt Ross τῷ ΒΤΙΒ Κλ[αυδίου]; zweifellos richtig, da auch Us. Zeichnung nur einen Buchstaben als zu Beginn unlesbar ansetzt, und da dem auch Stephanis Lesung XO entspricht. In Z. 8 schlage ich statt [ἐπὶ γυμνασιάρχου], das wohl auch zu lang wäre, als Ergänzung [ἐπὶ ἡγεμόνος] vor; die πένταετηρικὰ Καισάρηα Σεβάστηα dürften an die Stelle der früheren Ῥωμαῖα (IG 899) getreten sein; vgl. Swoboda Gr. Staatsaltert. S. 443 A. 3, wo aber der Hinweis auf IG 898 auf einem Versehen beruht. Z. 4 wird τὸν vor λαβόντα zu streichen sein; Z. 9 schloss die Inschrift mit dem Cognomen des ἡγεμῶν τὸ β' Tib. Cl. ab.

Das der Ergänzung erhebliche Schwierigkeiten bietende ebenfalls Chalkidische Grabepigramm 954 (vgl. Wilhelms Vorschläge S. 177; Kaibel EG 103), auf einen Schüler der

¹ Ross veröffentlicht dort noch aus Euboea Nr. 81, 1077 (wie Schaubert), 1237 und IG III 1280 (beide Kolumnen am Schlusse vollständiger).

Akademie aus der Zeit Philons von Larisa, liegt auf einem losen Blatte in Abschrift vor; ausser U. hat nur noch Stephani die Inschrift gesehen. Danach hat Welcker (dieses Mus. III 1845 S. 239) Us. Vorlage, soweit es die Drucktypen gestatteten, getreulichst wiederzugeben gesucht, insbesondere die Stellung der Buchstaben in den Zeilenanfängen und nach der grossen fast das ganze Epigramm durchquerenden Lücke; die Punktzahl der fehlenden Buchstaben ist aber durchaus willkürlich. Die vorliegenden Versuche scheinen zum Teil den verfügbaren Raum wesentlich zu überschreiten; so möchte ich, auf ihnen fussend, für Vs. 8—11 folgende Fassung vorschlagen:

ἀλλὰ σὺ μ[ὴ λείβ]ων πάριθι, ξένε, δάκρυα καθοῖς·
 οὐχ ὁσίη τ[όιας τ]ῶιδε νέμειν χάριτας.
 ἀλλὰ προ[σαυδή]σας ὄνομα κλυτὸν ἔννεπε χαιρεῖν,
 καὶ τὸ παρ[ηγορή]ς ξυδὸν ἀμειβόμενος.

Z. 12 gibt die Abschrift zu Beginn OO.ΣΟΙΚC oder E, Z. 13 . . oder . ΜΦΥΗΣ.

Zu den euböischen Grabschriften sei nur noch erwähnt, dass 136, aus Kyme: Πρηξίω, nach Us. Zeichnung (vgl. R. u. F. II 247) nicht etwa *in rasura* geschrieben ist, sondern die besonders schön und sorgfältig eingehauenen Buchstaben stehen in einem absichtlich eingetieften schmalen Rahmen (s. o. S. 277 und P. Jacobsthal Χάριτες für Leo 1911 S. 458 ff.). Auch Schaubert hat den Stein abgeschrieben (Arch. Anz. 1890 S. 141 A. 55 Taf. VI 7)¹.

Ich hoffe, nicht zu weitherzig, auch nicht zu engherzig bei der Auswahl dieser Nachlese gewesen zu sein; was mir nur für eine künftige Neuausgabe der IG von Wert zu sein schien, habe ich F. Hiller von Gaertringen für das Archiv der Berliner Akademie übergeben. Immer von neuem bewundert man die Liebe und Sorgfalt, mit denen sich Ulrichs auch der Inschriftensteine angenommen hat, die ihm doch nur Parerga sein konnten neben den ihn beherrschenden topographischen Interessen. Es ist ein unberechenbarer Verlust für unsere Wissenschaft gewesen, dass er so früh abberufen wurde, *vir egregius, doctrina is et ingenio, moribus atque animo prae-stantissimus*.

Berlin.

Erich Preuner.

¹ 132 ist im Ἐθνικὸν Μουσεῖον in Athen, N. 2034; vgl. v. Sybels Katalog N. 527.